



**Ästhetische Kommentare
zur Demokratieverziehung und Menschenbildung**

Beiträge von Studierenden der KPH Wien/Krems zum
Symposium Dürnstein
2015-2021

Ästhetische Kommentare zur Demokratieerziehung und Menschenbildung

Die KPH Wien/Krems und das Symposium Dürnstein

Seit 2014 besteht die Kooperation der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems mit dem Symposium Dürnstein. Die Veranstaltung der NÖ Forschungs- und Bildungsges. m. b. H. findet einmal jährlich im Stift Dürnstein statt. Dr. Ursula Baatz, Philosophin und langjährige Wissenschafts- und Religionsjournalistin bei Ö1, ist als Kuratorin für die stets aktuellen Themen verantwortlich. Die Symposien bieten namhaften Referenten*innen ein Forum zum Gedankenaustausch an der Schnittstelle von Philosophie, Religion und Politik. Durch den Besuch der Diskursplattform werden Studierende für gesellschaftsrelevante Probleme sensibilisiert. Die komplexen Themen betreffen sie nicht nur als Bürger*innen, sondern auch als zukünftige Pädagogen*innen. Insbesondere für die Ausgestaltung des Unterrichtsprinzips „politische Bildung“ in der Primarstufe erhalten sie wertvolle Anregungen.

Lehrreiche Handlungsfelder

Die Geschichte der Menschheit ist reich an Utopien. Seit jeher investierten zahlreiche Künstler*innen kollektive Energie und Fantasie, um ihren Ideen von einer idealen Gesellschaft Ausdruck zu verleihen. Gleich nach der Beteiligung am Symposium 2015 mit dem Projekt „Utopie“ wurde mir das Bildungspotential für das Lehramt an der Primarstufe bewusst. Die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen stellte einen willkommenen Anlass zur Förderung von Fähigkeiten zu selbstbewusstem, solidarischem Denken und kreativem Handeln dar. In der Folge entstanden weitere ästhetische Kommentare zu den alljährlich stattfindenden Symposien. Sie wurden in kleinen Ausstellungen im Stift Dürnstein präsentiert. Erläuterungen der Gestaltungsintentionen fanden sich auf einem Handzettel in den Symposium-Mappen. Die gesammelten Flyer-Texte werden rückblickend in diesem Heftchen zum Nachlesen publiziert. Für mich als Mentorin ist die vorliegende Sammlung Motivation, mein pädagogisches Handeln zu überdenken.

Anmerkungen zu den Projekten

Die rasante Entwicklung der künstlerischen Ausdrucksweisen und die Dominanz visueller Phänomene im Alltag führte in den letzten Jahrzehnten zu einer Anpassung der Curricula an die neuen Gegebenheiten. Derzeit verfügt der Kunstunterricht über ein breites Stoffangebot, das mit zahlreichen anderen Disziplinen vernetzt ist. Traditionelle Kunstgattungen und aktuelle Kunststrategien wie Konzeptkunst, Performance u.a. sowie Design, Werbung, Massenmedien, virtuelle Bilder und Architektur wurden in den Unterricht integriert. Die Bildwissenschaft hat für die Gesamtheit der visuellen Phänomene den Begriff „Bild“ eingeführt. Als Bildungsstandards wurde die Vermittlung von Kompetenzen in den Bereichen Rezeption/Reflexion und Produktion festgelegt. Rezeption und Reflexion von visuellen Phänomenen werden im Unterricht exemplarisch in angemessenem und altersgemäßem Umfang auf den Bereich der Produktion bezogen. Die ästhetische Praxis ist ein besonderes Merkmal der Kunstpädagogik und grundlegend für individuelle, kreativitätsfördernde Gestaltungs- und Selbstbildungsprozesse. Das Wahrnehmen, Verstehen und Deuten von visuellen Phänomenen einerseits sowie das Herstellen und Kommunizieren mittels Bildern andererseits bilden die fachlichen Voraussetzungen für das Demokratie-Lernen.

Im Folgenden möchte ich stichwortartig einige Aspekte anführen, welche die Eignung der Kunstpädagogik zur Förderung demokratisch gemeinschaftlichen Handelns und zur Teilhabe am kulturellen und politischen Leben hervorheben. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Studienrichtungen bzw. die Schulfächer Bildnerische Erziehung und Werken/Textil sowie den Beitrag, den sie zum Unterrichtsprinzip „politische Bildung“ der Primarstufe leisten. Die Fächer haben kein Alleinstellungsmerkmal für ästhetische Bildung oder für ästhetisch motivierte, politische Bildungsprozesse. Der Begriff „Ästhetische Bildung“ bezieht sich auf alle Bereiche, in welchen ästhetische Erfahrungen gemacht werden, vor allem aber auf die Bereiche Kunst und Kultur.

- Vermittlung kultureller Wissensbestände, Symbole und Werthaltungen; Vernetzung der Inhalte mit anderen Disziplinen; unter dem Begriff „Bild“ bietet sich die Erörterung vielfältiger, visuell geprägter Phänomene aus Alltagskultur, Politik/Gesellschaft an
- Praxisorientierung; Hervorbringung eines ästhetischen Produkts; Förderung schöpferischer Fähigkeiten; prozessorientiertes, entdeckendes, experimentelles Handeln
- Kooperative Handlungsstrategien; Lösungen praktischer Probleme bzw. Verwirklichen eines Gestaltungsanliegens durch gemeinschaftliches Handeln
- Ermöglichen ästhetischer Wahrnehmungs- und Erfahrungsprozesse; Persönlichkeitsentwicklung; Verstehen visueller Phänomene, selbstbestimmtes, mündiges Vertreten eigener Interessen.

Unterrichtsprinzip politische Bildung

Im letzten Jahrzehnt haben Migration, Demokratie, Globalisierung und andere gesellschafts-politisch relevante Themen an Brisanz gewonnen. Abseits von politischen Institutionen fordert eine ganze Schüलगeneration in hartnäckigen Protesten einen Stopp der Erderwärmung. Das angesichts der bevorstehenden Klimakatastrophe erwachte Interesse an gesellschaftlichen Problemen bietet sich an, der Demokratieerziehung an der Schule mehr Gewicht zu verleihen.

Politische Bildung lag schon immer im Interesse des Staates. Angeblich kommentierte Maria Theresia mit dem Satz „Der Unterricht ist und bleibt allezeit ein Politicum“¹ die Einführung der allgemeinen Unterrichtspflicht, als sie 1774 Johann Ignaz Felbinger mit der Reform des österreichischen Erziehungswesens in sämtlichen Kaiserlichen und Königlichen Erbländern betraute. Als aufgeklärte, absolutistische Herrscherin wusste sie, dass das Staatswesen nur dann erfolgreich bestehen kann, wenn die Untertanen über die allernötigsten Kenntnisse zur Ausübung einer einfachen beruflichen Tätigkeit verfügen. Die Kaiserin beabsichtigte durch die Bildungsoffensive, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu verbessern und mit den Steuererträgen die nach den Erbfolgekriegen leere Staatskasse aufzufüllen.

Auch im aktuellen Bildungswesen der repräsentativen demokratischen Republik, überwiegen handfeste, wirtschaftliche Interessen. Sie sind auf den schnellen Erwerb von Qualifikationen für den Einsatz am Arbeitsmarkt ausgerichtet. Ästhetische Bildung, die Zeit und Muße zu ihrer Entfaltung benötigt, passt nicht zum aktuellen Bildungsverständnis. Dagegen wird die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit alle drei Jahre auf die Ergebnisse der PISA-Testungen gelenkt. Die Punkte- und Ranglisten der Outputleistungen der mathematischen, naturwissenschaftlichen Fähigkeiten der 15-Jährigen schüren das Wettbewerbsdenken, erschweren aber die Entwicklung der Fähigkeit zu solidarischem Handeln, dessen Förderung gerade durch das Unterrichtsprinzip angeregt werden soll.

Das Unterrichtsprinzip „politische Bildung“ wurde vom österreichischen Staat in den 70er-Jahren als Querschnittsaufgabe zur Pflege des Demokratiebewusstseins erlassen. Es zielt auf die Förderung des Gemeinschaftsgefühls sowie auf die Festigung der demokratischen Verfassung der nach dem 2. Weltkrieg noch jungen Republik. Unter politischer Bildung wird heute die Erziehung zur Teilhabe an kulturellen und gesellschaftlichen Prozessen verstanden. Sie besteht aus Kompetenzen zu selbständiger Urteilsbildung, mündigem Handeln, Mitwirkung an gemeinsamen Aufgaben, Ausbildung von Einstellungen und Haltungen zur Beachtung der Menschenrechte und zur Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Solidarisches Handeln hat auch eine globale Dimension vor allem, wenn es um die Lösung von Schlüsselproblemen wie Klimawandel, Migration u.a. geht. Eindrucksvoll wurde unserer Gesellschaft in den vergangenen Monaten die Bedeutung gemeinschaftlichen Handelns zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Erinnerung gerufen. Es bedurfte einer weltweiten Anstrengung, einen geeigneten Impfstoff zu entwickeln. Mehr als üblich bestimmte solida-

1) (zit. nach Plank 1999, 141) Plank, Angelika. Akademischer und schulischer Elementarzeichnenunterricht im 18. Jahrhundert. Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs. Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt, 1999 Bd. 10.
Fend, Helmut. Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008.

risches Handeln wie das Einhalten gewisser Regeln unseren Alltag. Die Maske, Zeichen für die latente Bedrohung durch das Virus, wurde dem Gesicht einverleibt. Ähnliches, hatte wohl die Studentin auf dem Cover im Sinn; die Internalisierung von Begriffen, die sie sich auf ihr Gesicht geheftet hat.

Gemeinschaftsbildende Prozesse an der Primarstufe

Demokratie-Lernen wird im Erlass „Politische Bildung“ als wichtiges Aufgabenfeld in der Primarstufe ausgewiesen. Der Fokus wird allerdings nicht auf die Vermittlung von Gesetzen und Verfahrensweisen der Politik gerichtet, sondern auf eine sozial-kooperative Form des Zusammenlebens in einer überschaubaren Gemeinschaft wie in der Klasse oder der Schule.

Das Bildungspotential der ästhetischen Erziehung entfaltet seine Wirkung in zwei Bereichen; bei der Durchführung gemeinschaftsbildender Prozesse und bei der Ermöglichung intensiver ästhetischer Erfahrungen zur Entfaltung der Persönlichkeit.

Kunst steht mit vielen anderen Disziplinen in Zusammenhang. Das trifft auch auf die ästhetische Erziehung zu. Im Lebensbereich Schule ergeben sich folglich zahlreiche Gelegenheiten zur Kooperation mit anderen Fächern. Es bleibt der didaktischen Fantasie der Lehrenden überlassen, wie sie die Zusammenarbeit ausgestalten. Im Zeichenunterricht werden Plakate, Flugblätter und Schulzeitungen zur Kommunikation im Rahmen der Schulgemeinschaft produziert. Ausstellungen, Feste und Theateraktionen bieten sich zur Erprobung solidarischen Handelns an. Durch die Lösung praktischer Aufgaben erwerben die Schüler*innen Kenntnisse und Fähigkeiten, selbstbestimmt zu planen, eigene Interessen zu artikulieren und mithilfe von „Bildern“ mit der Gemeinschaft zu kommunizieren. Nicht zu unterschätzen ist die ausgleichende Wirkung gemeinschaftlicher Tätigkeiten auf die Schulkultur, insbesondere, wenn es um die Vermeidung von Konflikten geht. Fähigkeiten zu Kooperation, Kritikfähigkeit, Empathie und Toleranz dienen dem Erwerb von Einstellungen und Haltungen, die bereits in der Primarstufe eingeübt werden sollten.

Ästhetische Selbstbildungsprozesse

Abgesehen von der Internalisierung demokratischer Handlungsweisen und Wertorientierungen fördern ästhetische Prozesse die Entfaltung der schöpferischen Anlagen, vorausgesetzt sie beruhen auf entdeckenden, prozessorientierten Lernkonzepten. Während der Verwirklichung eines Gestaltungsvorhabens, greifen Phasen der Rezeption, Reflexion und Produktion ineinander. Treten dazu Fantasie und Vorstellungskraft, dann spricht man von Kreativität². Unter dem Begriff werden Fähigkeiten wie Problemsensitivität, fluides Denken, Flexibilität, Originalität u. a. subsumiert. Kreativität ist eine individuelle Eigenschaft, die eine aktive Selbst- und Lebensgestaltung begünstigt.

2) Urban Klaus. Kreativität. Herausforderung für Schule, Wissenschaft und Gesellschaft. LIT VERLAG. Münster 2004.

Fähigkeiten zu umfassender Sinneswahrnehmung³ und ästhetischer Erfahrung⁴ gehören zur Grundausstattung jedes Individuums. Sie befähigen den Menschen zur selbstbestimmten Partizipation an der visuellen Kultur und damit am kulturellen und politischen Leben. Wolfgang Iser beschreibt Wahrnehmung als ein Gewahrwerden, an dem sinnhafte, geistige, alltägliche und sublimale Wahrnehmungen beteiligt sind. Eindringliche verdichtete Wahrnehmungen, die besonders im Laufe von Gestaltungsprozessen gelingen, sind Auslöser für Erfahrungsprozesse. Diese werden in der Fachliteratur als Prozesse von außergewöhnlicher Intensität beschrieben, in welchen das jeweilige Subjekt seine Aufmerksamkeit nicht nur auf sein Tun richtet, sondern gleichzeitig auf sich selbst. Eine intensive Erfahrung ist ein Bildungsprozess, in dem die Kinder sich ihrer Gefühle, Neigungen und Interessen bewusst werden und lernen, sie zu artikulieren. Kritisches Urteilen und Mitredenkönnen ist eine grundlegende Fähigkeit für die Beteiligung an gemeinsamen Aufgaben.

Projektverlauf

Die Lehrveranstaltung begann mit der Einführung in die Strukturierung des Projektverlaufs. Phasen interaktionsfördernder, kooperativer Arbeitsformen und individueller Arbeit sowie Phasen zum Einbringen eigener Ideen wurden festgelegt. Für die gemeinsame Präsentation wurde die Herstellung eines eigenen ästhetischen Beitrags geplant. Das Projekt sollte nicht nur Denkerfahrungen zur kooperativen Lösung eines praktischen Problems beinhalten, sondern kunstanaloge, ästhetische Erfahrungen bei der Verwirklichung einer Gestaltungsidee ermöglichen.

Kollaborative bzw. kooperative Konzepte haben den Vorteil, dass das Wissenspotential und die originellen Einfälle der Teilnehmer*innen in einem Ideenpool zusammenfließen, in dem sie schließlich für die Verwirklichung eines gemeinsamen Projekts zur Wahl stehen. Das Durchspielen der Einfälle ist ein längerer Prozess, der Geduld, Sensibilität und Flexibilität erfordert, bis zu guter Letzt alle Such- und Denkopoperationen auf einen oder mehrere mögliche Lösungswege hindeuten. Die gemeinsame Suche nach einer optimalen Lösung und die Herstellung eines Konsenses erhöhen die Bereitschaft der Beteiligten zur Identifikation mit dem ausgewählten Konzept. Es bildete den Rahmen, in welchem die Studierenden ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit entfalten konnten. Hier besteht ein Unterschied zu kollaborativ arbeitenden Künstlergruppen, deren Einzelleistungen im Werk/Namen der Gruppe aufgehen. Bedauerlicherweise bleibt im Rahmen der Ausbildung nur wenig Zeit für die Realisierung umfangreicher Projekte. Die knapp bemessene Arbeitszeit und die Anpassung der Curricula erforderten eine strenge Strukturierung des Projektverlaufs. Dass alle Projekte mit einer Ausstellung abschließen konnten, ist dem Engagement der Studierenden zu verdanken.

3) Iser, Wolfgang. Ästhetisches Denken. Reclam Universal-Bibliothek. Nr. 19472

4) Dewey, John. Kunst als Erfahrung. Suhrkamp, taschenbuch wissenschaft 703

Kompetenzen der Studierenden:

Die Teilnahme an den Symposien sollte das Augenmerk der Studierenden darauf lenken:

- Demokratieerziehung als gesellschaftlichen Auftrag wahrzunehmen
- das Bewusstsein für Probleme der Gesellschaft zu schärfen
- sich als Akteur*in in der staatlichen Institution Schule wahrzunehmen
- Demokratieerziehung durch kooperatives, solidarisches Handeln zu fördern
- Schlüsselprobleme in altersgemäßer Form zu bearbeiten
- ästhetische Erfahrungen durch experimentelle, prozessorientierte Angebote zu ermöglichen
- Selbständigkeit und Selbstvertrauen durch selbstorganisiertes Lernen zu fördern

Von der Idee zum ästhetischen Gegenstand

Die Schwierigkeit bei der Durchführung der Projekte bestand darin, die Erwartungshaltungen der Studierenden auf einen Gegenstand zu richten, der im herkömmlichen Unterricht nicht vorgesehen ist: die Umgestaltung eines sperrigen Begriffes in ein wahrnehmbares „Etwas“.

Die erste und wichtigste Phase der Projektarbeit diente dem Erwerb von Wissen über das zu lösende Problem. Bereitgestellte Texte und Recherchen im Internet wurden von Gruppen oder einzelnen Studierenden bearbeitet und zur Herstellung einer gemeinsamen Basis an Vorwissen im Plenum ausgetauscht. Ferner wurden die Studierenden durch die Auseinandersetzung mit ausgewählten Texten und künstlerischen Konzepten darauf vorbereitet, komplexe Sachverhalte in eine bildhafte Form zu transferieren. Assoziative Operationen in Verbindung mit originellen Einfällen halfen die Kluft zwischen Begriffs- und Bildebene zu überwinden. Der hinzukommende Rezipient war aufgefordert, den Gestaltungsprozess durch seine Interpretation zu vollenden. Zum besseren Verständnis wurden bevorzugt textile Metaphern verwendet. Sie sind in der Alltagssprache weitverbreitet und werden allgemeinen für die Beschreibung komplexer Sachverhalte benutzt (z.B. Netzwerk, Gewebe des Körpers, der rote Faden u. a).

Die Auseinandersetzung mit traditionellen Kunstwerken und aktuellen künstlerischen Strategien unterstützte das Aufspüren innovativer Lösungswege.⁵ Angeregt von Arbeiten Jochen Flinzers, Ghada Amers u.a. wurde die Idee geboren, mithilfe der Vorder- und Rückseite einer mit Stickerei akzentuierten Landschaft die Begriffe Utopie und Dystopie zu veranschaulichen. Die Idee zur Untersuchung der aktuellen Situation von Handwerksberufen entstand, nachdem der Wandel der Produktionsbedingungen an exemplarischen Beispielen aus der Industriegeschichte untersucht worden war. Als Dokumentation erschien eine kleine Broschüre, in welcher die Abbildungen der Arbeiten der Studierenden sowie die Interviews mit Vertreter*innen eines Handwerks enthalten sind. Die Solarlampe „Little Sun“ des dänischen Künstlers Olafur Eliasson und seine „Greenlight-Workshops“ regten die Produktion von Videoclips an, Themen wie Gemeinschaft, Freundschaft, Inklusion u.a. in Form von kleinen Ge-

5) Helga Kämpf-Janssen. Zum Konzept „Ästhetische Forschung“. In : BÖKWE, Tagungsband Ästhetische Bildung in Graz. März, Nr.1, 2007, S3

schichten zu visualisieren. Eine audiovisuelle Installation befasste sich mit den Wünschen und Hoffnungen, die mit dem Begriff „Vertrauen“ einhergehen. Inspiriert von Joseph Beuys gesellschaftlicher Utopie, entwickelten die Studierenden eigene Bildzeichen zum Projekt „Gesellschaft, Staat, Gewalt“. Spielerisch ging die Erfindung von Metaphern zur Bearbeitung des Projekts „Lebensmittel Bildung“ von staten. Schon der Titel enthielt einen Hinweis auf eine mögliche Realisierung eines Gestaltungskonzepts. Die Vielschichtigkeit des Bildungsbegriffs motivierte nicht nur zur Produktion von „Lebensmitteln“ textiler Beschaffenheit, sondern legte auch den Gebrauch von Zitaten, Wortcollagen, kreativen Wortschöpfungen und Metaphern nahe, zu welchen die Betrachtung ausgewählter surrealistischer Objektmontagen ermutigte.

Auslöser für die Forschungsarbeit „Uniform und Uniformität“ waren die Präsenz und das martialische Aussehen der Polizei auf den Straßen nach den Terroranschlägen von Nizza und Berlin. Die Thematik wurde von den Studierenden der Studienrichtung „Werkerziehung Textil“ im Rahmen des Projekts „Gesellschaft, Staat, Gewalt“ bearbeitet. Auf großes Interesse stieß das Projekt „Weltkulturerbe Wachau“. Die Wachau ist ein Lebensraum, in dem die Studierenden die positiven und negativen Erscheinungen (Tourismus) der Region aus eigener Erfahrung kennen. Durch die Produktion einer Postkartenserie mit persönlichen Kommentaren in Form von Gedichten und Paraphrasen der Venus von Willendorf drückten die Studierenden ihr Missfallen an den käuflichen Postkarten aus, auf denen die immer gleichen lieblichen Wachauer Landschaftsmotive zu sehen sind.

Prozesse, deren Gelingen nicht vorhersehbar ist

Die Arbeit an den Projekten entwickelte sich für die Beteiligten zu einem spannenden Prozess, weil das Gelingen nicht im Vorhinein feststand. Im Laufe der Projekte traten unvorhergesehene Probleme auf, die sich in Rückschlägen und Spannungen äußerten und Entscheidungen erzwangen. Es bedurfte einer gewissen Wachheit und Flexibilität, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Am Ende überwogen Genugtuung und Freude über die Bewältigung der gemeinsamen Arbeit.

Handzettel der Projekte:

- Lebensmittel Bildung- ein Augenschmaus, 2021
- Wachauer Elfchen und Mona Lisen, 2020
- Demokratie üben, 2019
- Zwei Hände, ein Kopf und eine Schattenprojektion, 2018
- Uniform-Uniformität, 2017
- Gesellschaft, Staat, Gewalt. Was uns zusammenhält, 2017
- Vertrauen, 2016
- Die Utopie und ihre Kehrseite, 2015

Lebensmittel Bildung ein Augenschmaus



onskarotte

Augenschmaus

Flexibilitäts-Cupcake

Bilder wahrnehmen beschreiben und analysieren

Fantasiemodell

Bildung kann jeder nur für sich selbst erwerben

Bildung ist ein Menschenrecht

Wissensgurke

Ästhetische Bildung

Augenschmaus

Lebensmittel Bildung – ein Augenschmaus

Ein Projekt im Rahmen des **Symposiums Dürnstein 2021** mit dem Thema **„Lebensmittel Bildung, was wir in unbeständigen Zeiten brauchen“** von Studierenden der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, Textiles Werken, Primarstufe

Bildung als Lebenselixier

Einem inneren Antrieb folgend verleiht sich der Mensch lebenslang alles ein, was er mit den Sinnen wahrnehmen, erkennen und verstehen kann. In Interaktion mit der Umwelt erwirbt er vielfältige Erfahrungen, welche die Reifung der Persönlichkeit fördern und ihn befähigen, am Leben der Gesellschaft selbstbestimmt und erfolgreich zu partizipieren.

Alle reden von Bildung

Aber von welcher? Sicherlich nicht von ästhetischer Bildung, denn diese ist mit dem Nützlichkeitsdenken von PISA nicht in Einklang zu bringen. Gerade deshalb lohnt es sich, die Aufmerksamkeit auf die Qualität dieses Bildungsangebots zu richten.

„Ästhetisch“ bzw. „Ästhetik“ wird vom griechischen Begriff „aisthesis“ abgeleitet und beschreibt in einem umfassenden Sinn Prozesse der menschlichen Wahrnehmung. Diese sind über alle Disziplinen hinweg grundlegend für den Erwerb von Bildung. Die zentrale Aufgabe der ästhetischen Bildung und Erziehung¹ besteht darin, das sinnliche Wahrnehmungs- und Erkenntnisvermögen mittels intensiver Erfahrungen zu fördern. Beim Durchspielen der Visualisierung verschiedener Darstellungsmöglichkeiten des komplexen Begriffs „ästhetische Bildung“, wurde die Idee geboren, das Motto des Symposiums Lebensmittel Bildung „beim Wort zu nehmen“.

Bildung als Lebensmittel

KreativitätsBonbon, NeugierSemmeln und WissensGurken laden zum Augenschmaus ein. Das Bildungsbuffet wurde - nicht ohne Augenzwinkern - mit appetitanregenden Lebensmitteln bestückt und nimmt auf anschauliche Weise Bezug auf den Begriff „ästhetische Wahrnehmung“. Die Verwendung eines textilen Materials für die Verbildlichung eines Begriffs mag überraschen; Textile Metaphern werden seit alters her genutzt, um schwierige Sachverhalte zu verdeutlichen. Die Metapher des „Fadens“ wird in Verbindung mit dem lebenslangen Prozess des Bildungserwerbs gebracht.² Der „Leitfaden“ wird aus mehreren Fasern gedreht und durch ein wiederholtes Verschlingen beim Arbeiten entsteht ein erweiterbares Gewebe an Kenntnissen, Fähigkeiten und Einsichten. Kreativitätsfördernd und nachhaltig sind vor allem die authentischen Erfahrungen, die bei der Verknüpfung von gestaltender Hand, textilem Material und fluiden Denkoperationen gemacht werden.

Ästhetische Erziehung - Bildungspolitik

Kunstunterricht gilt allgemein als Hort der ästhetischen Bildung, an dem eigene Ideen entwickelt werden, Vorstellungskraft und Fantasien sich frei entfalten können. Für den Kunstunterricht jedoch ist das Buffet, seit die OECD die Steuerung des Bildungssystems übernommen hat, etwas schmaler geworden. Es gibt zwar keine PISA-Tests- wie auch sollten Neugier, Phantasie, Vorstellungskraft oder Empathie gemessen werden.³ Aber einem allgemeinen Druck folgend, wurden Studienpläne und Lehrpläne der Forderung der OECD entsprechend nach Bildungsstandards und Kompetenzen ausgerichtet. Aufgrund von wirtschaftlichen Überlegungen bekam die naturwissenschaftlich/mathematische Dimension von Bildung mehr Gewicht, die Bedeutung der „musischen Fächer“ im Fächerkanon wurde dagegen weiter reduziert.

Bild, Bildung, Bildkompetenz

Der Wandel der Gesellschaft, Globalisierung, Digitalisierung und neuartige Kunststrategien verlangten nach einer Neuorientierung der ästhetischen Erziehung. Der Umfang der Lehrinhalte wurde von der bildenden Kunst ausgehend auf die Gesamtheit aller



visuellen Phänomene der Alltagskultur ausgedehnt, unter dem Begriff „Bild“ subsumiert und „Bildkompetenz“ als übergeordnetes Fachziel festgelegt.

Die Erweiterung der Lehrinhalte eröffnete die Ausrichtung der ästhetischen Erziehung auf neue Unterrichtsfelder wie Natur, Design, Mode, Medien, Körper, Politik und Gesellschaft, außereuropäische Kulturen u.a. Mit der Vermittlung kultureller Verständnisformen wie von Symbolsystemen der Kunst und Alltagskultur wurde auf die Ästhetisierung unserer Umwelt reagiert; eine Chance, grundlegende Fähigkeiten ästhetischer Wahrnehmung zu erwerben, um sich in einer von Bildern beherrschten Welt zu orientieren.

Von der Idee zum KreativitätsBonbon

Ein bekanntes Zitat von Paul Klee berührt den Kern der künstlerischen Tätigkeit „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“. In einem kreativen Prozess wird eine „unsinnliche Idee“ unter Verwendung unterschiedlichster Medien sinnlich wahrnehmbar dargestellt. Bei der Verwirklichung greifen praktisches Tun, emotionale und reflexive Phasen ineinander, wobei sich Erfahrungen und Haltungen verfestigen, welche zur Selbstentfaltung von Begabungen und Talenten des Menschen beitragen und ihn zur selbstbewussten Partizipation am Gemeinwesen und seiner Kultur befähigen.

Lebensmittel Bildung • Augenschmaus • WissensGurken • FrustrationsKarotte • Ästhetische Wahrnehmung verstört, unterhält, schenkt Freude • Kreativitäts-Plätzchen • FantasieNudeln • Ästhetische Erziehung entfaltet Imagination, Kreativität • divergentes Denken • FlexibilitätsBirne • KomplexitätsKuchen • fluides Denken • Ästhetische Bildung ist Teil der Allgemeinbildung • ImaginationsLebkuchen • KulturKäse • subjektive Bildempfindungen formulieren

Aufschriften auf den Buffettellern

(1) Cornelia Dietrich/ Dominik Krinniger/ Volker Schubert. Einführung in die ästhetische Bildung Beltz, Juventa, 2012

Ästhetische Erziehung fördert das Sinnes- und Erkenntnisvermögen durch gezielte Angebote. Ästhetische Bildung dagegen ist Selbstbildung durch die aneignende Auseinandersetzung mit der Umwelt. Beide sind miteinander verwoben und können nur schwer voneinander abgegrenzt werden.

(2) Wiescholek Sybille. Textile Bildung im Zeitalter der Digitalisierung. Vermittlungschancen zwischen Handarbeit und Technisierung. transkript/ Pädagogik, 2018

(3) Johannes Kirschenmann. Ästhetische Bildung nach Pisa: Bedeutungskonstruktionen im Pendeln zwischen den Bildern. <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&sxsrf=ALeKk, 9.12.2020>

Naschen
von Bäumen
so viele Marillen
Aber niemand darf's sehen
Erwischt

MATHEP

Dürnstein
Blauer Turm
Ruine hoch hinaus
Wasser, Wein und Wald
sagenhaft

Rebekka

Wachauer Elfen und Mona Lisen

Künstlerische Annäherungen an das UNESCO-Welterbe

Wachauer Elfen und Mona Lisen

Künstlerische Annäherungen an das UNESCO-Welterbe

Ein Projekt im Rahmen des *Symposium Dürnstein 2020 „Erbschaften: Natur Kultur Identität“* von Studierenden der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, Bildnerische Erziehung, Primarstufe.

20 Jahre Welterbe Wachau

Eine einzigartige Donaulandschaft und eine über Jahrtausende von Menschenhand erschaffene Kulturlandschaft prägen das Bild der Wachau. Diese Besonderheit führte vor zwanzig Jahren zur Aufnahme der Region in die UNESCO-Liste der Kulturlandschaften mit weltweiter Bedeutung. Der Managementplan des „Vereins der Welterbegemeinden Wachau“ sieht eine Schutz- und Entwicklungsstrategie vor, deren Grundlage eine Bewusstseinsbildung anstrebt, die „...kurzfristig bei Multiplikatoren ... sowie in einer mittel- bis langfristigen Perspektive bei Kindern und Jugendlichen als den zukünftigen Entscheidergenerationen ...“¹ wirksam werden soll.

Die KPH Wien/Krems leistete dazu einen Beitrag, indem sie das 20jährige Jubiläum nutzte, um angehende Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer für den Wert der Region, in der sie leben, arbeiten und sich erholen, zu sensibilisieren. Die Vielfalt der Informationen zum Welterbestatus der Wachau bildete die Grundlage für die Entwicklung von Gestaltungsideen. Für die Präsentation anlässlich des Symposiums wurden drei Ideen für die künstlerische Bearbeitung ausgewählt.

Die Wachauer Landschaft in Wort und Bild

Liebig und verträumt, so wird die Wachau häufig in Bildern, Texten und



Paraphrasen der Venus von Willendorf: Karolin, Fabia und Denise

Liedern dargestellt und beschrieben. Den Grundstein zu diesem romantisch verklärten Bild legten Jakob und Rudolf von Alt sowie die „Wachau-Maler“, die ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts die vom Tourismus noch unberührte Landschaft naturgetreu darstellten.² Auch Liedertexte wie „Da draußen in der Wachau“ (Ernst Arnold / Erwin Weill, 1921) oder „Wachau, Wachau du Träumerin“ (Ernst Schandl, 1949) trugen zur Festigung des Wachau-Klischees bei. Dekonstruiert wurde dieses nur selten wie bekannterweise in Ödön von Horváths Theaterstück „Geschichten aus dem Wienerwald“ (1931). An der Wende zum 21. Jahrhundert begannen Künstlerinnen und Künstler andersartige Blickwinkel auf die Region zu werfen. In Kooperation mit dem Land Niederösterreich sowie Gemeinden und Vereinen wurden Kunstprojekte mit international bekannten Kunstschaaffenden im öffentlichen Raum realisiert.³ Namhafte Autorinnen und Autoren näherten sich im „Draußen in der Wachau: Der etwas andere Reisebegleiter“ „Orten, Wegen und Themen der Wachau aus erfrischend neuen, schrägen und unkonventionellen Perspektiven“. ⁴ Die erst jüngst eröffnete Landesgalerie Niederösterreich in unmittelbarer Nähe zur Kremser Museumsmeile lädt mit spannenden Ausstellungsprogrammen zum Besuch ein. Bedauerlicherweise ist das bekannteste Kunstwerk der Wachau, die fast 30.000 Jahre alte „Venus von Willendorf“, nach Wien übersiedelt, wo sie seit 1915 als „Mona Lisa des „Naturhistorischen Museums“ in einem eigens für sie eingerichteten Kabinett posiert.⁵ Die Studierenden füllten diese Leerstelle mit Paraphrasen nach dem altsteinzeitlichen Venusfigürchen.

Der Tourismus lässt grüßen

Die Entwicklung der Wachau zur Tourismusregion fand vergleichsweise spät ab 1910 mit der Errichtung der Donaufereisenbahn statt. Die Sommerfrischler nutzten Post- und Ansichtskarten, um Grüße an Verwandte und Freunde zu senden. Die Motive zeigten größtenteils landschaftliche Höhepunkte, Ortsansichten und historische Gebäude. Endgültig wurde das gängige Wachaubild in Zeiten des Nationalsozialismus, der ersten Welle des Wachauer Massentourismus, gefestigt. Gefördert wurde diese Entwicklung durch das Versenden von Ansichtskarten.

Gegenwärtig sind diese Postkarten als Relikte eines vordigitalen Zeitalters begehrte Sammlerobjekte. Moderne Kommunikationsformen wie MMS, SMS oder WhatsApp haben die Grußfunktion längst übernommen. Diesem Trend kann auch die Österreichische Post mit ihrer Postkarten App, einem Angebot, individuelle Handyfotos und Texte auszudrucken und als analoge Postkarte zu versenden, nicht entgegenwirken. Nichtsdestotrotz; wie wär's mit einem originellen Elfchen- oder Venus-Postkartengruß aus Dürnstein?

Traumlandschaft und Elfen

Als Märchen und Filmkulisse empfand Billy Wilder die Wachau.⁶ Und möglicherweise würden sich Elfen in der Region zwischen Melk und Krems recht wohl fühlen. Wilders Empfindung nimmt Bezug auf die Ambivalenz, auf die man sich bei einer Auseinandersetzung mit der Region einlässt. Die kulissenhafte, landschaftliche Schönheit der Region und ihre historische Vergangenheit, die zu starken identitätsbildenden Faktoren geworden sind, müssen hinterfragt und durch ein kritisches Bewusstsein zum Stellenwert des Weltkulturerbes Wachau ersetzt werden.⁷ Auf diese Herausforderung haben sich die Studierenden der KPH Wien/Krems eingelassen. Die Fantasiewesen der Elfen wurden durch handfeste Elfchen ersetzt - Gedichte, die aus fünf Versen und 11 Worten bestehen und Grundschulern/innen als Modell zur Formulierung von Gedichten dienen.

Welterbesteig
Hundertachtzig Kilometer
Hügelaufwärts und -abwärts
Begleitet von der Donau
Eindrucksvoll

Lorenz

Wachau
Du Träumerin
Wovon träumst du?
Kreuzfahrt-Schiffen? Menschen-Massen?
Ruhe?

Lukas

Dürnstein
Blauer Turm
Ruine hoch hinaus
Wasser, Weinberge und Wald
Sagenhaft

Rebekka

Naschen
Von Bäumen
So viele Marillen
Aber niemand darf's sehen
Erwischt

Marina

Hochwasser
Dörfer überschwemmt
Weißkirchen unter Wasser
Die Weinernte ist dahin
Sorge

Jasmin

Spaziergang
Frische Luft
Inmitten von Marillenbäumen
Oh, liebe Sonne bleib
Genuss

Merve

(1) Managementplan Welterbe Wachau. Verein Welterbegemeinden Wachau. Wien, Spitz. 2017. S73

(2) Münz,Ludwig. Rudolf von Alt. Wien: Rosenbaum. 1954.

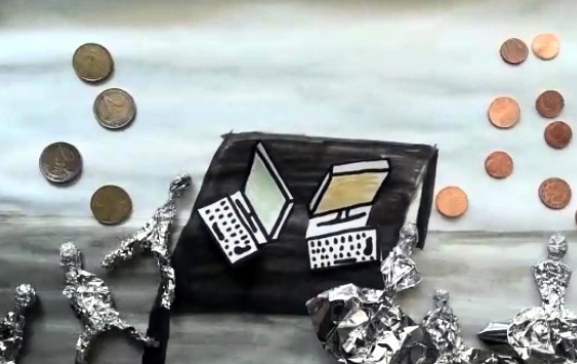
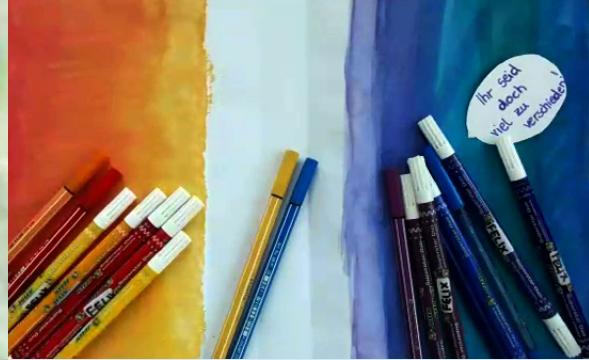
(3) Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich. www.public-art.at (20.01.2020)

(4) Draußen in der Wachau. Der etwas andere Reisebegleiter. Hrsg. Grond, Walter. Innsbruck, Wien: Haymon Verlag. 2011.

(5) <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2732966/>, (07.01.2020)

(6) Turrini, Peter. Billy Wilder in der Wachau. In: Draußen in der Wachau. Der etwas andere Reisebegleiter. Hrsg. Grond, Walter. Innsbruck, Wien: Haymon Verlag. 2011. S141

(7) Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit.



DEMOKRATIE ÜBEN

Demokratie üben

Projekt im Rahmen des **Symposium Dürnstein 2019 „Demokratie! Zumutung oder Zukunft“** von Studierenden der KPH Wien/Krems, Bildnerische Erziehung, Primarstufe, 2018/19

Demokratieerziehung ein schulisches Anliegen

Wenn sich Studierende der KPH Wien/Krems bereits zum fünften Mal vom Symposium Dürnstein zu einer ästhetischen Auseinandersetzung anregen lassen, so geschieht dies mit besonderem Interesse für das diesjährige Thema „Demokratie“¹. Die Würdigung unserer demokratischen Verfassung und der berufliche Auftrag zur Demokratieerziehung waren Anlass und Motivation, die Thematik eingehend zu beleuchten.

Grundsatzерlass „Politische Bildung in den Schulen“

An österreichischen Schulen ist das Unterrichtsprinzip „Politische Bildung“ seit dem Ende der 70er Jahre verankert. Der Grundsatzерlass wurde vor vier Jahren unter Berücksichtigung vielfältiger aktueller Entwicklungen erneuert. Laut Erlass ist Politische Bildung

... eine Voraussetzung, sowohl für die individuelle Entfaltung wie für die Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Ganzen. Sie ist ein aktiver Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und zur Verwirklichung der Demokratie.²

Der Erwerb von Kompetenzen zu demokratischem Verhalten soll ab Schuleintritt einen zentralen Stellenwert einnehmen. Das Unterrichtsprinzip politische Bildung reicht über die inhaltlichen und methodisch-didaktischen Anforderungen eines einzelnen Gegenstandes hinaus und betrifft auch die Bildnerische Erziehung. Die Studierenden des Lehramts sind daher angehalten, sich zu überlegen, wie sie fachbezogene Inhalte mit den überfachlichen Vorgaben des Gesetzgebers verbinden, und wirkungsvoll in den Unterricht einfügen können.

Wahrnehmung - Schlüssel zur Aneignung von Wirklichkeit

Heute wirken vielfältige optische Phänomene auf die menschlichen Sinne ein. Um einer Überforderung zu entgehen, scheint es geboten, schon im frühen Kindesalter mit der Förderung der Fähigkeit zu beginnen, komplexe Erscheinungen und Vorgänge in unserer Gesellschaft zu erfassen und einzuordnen. Diesbezügliche Bildungsanstrengungen in der Grundschule, vor allem aber in Bildnerischer Erziehung, kreisen um die Begriffe „ästhetische Wahrnehmung“ und „ästhetische Erfahrung“.

Der Psychologe Gerd Schäfer beschreibt ästhetische Wahrnehmung als einen breit angelegten Prozess, an dem Sinnesorgane, der Körper, Gefühle, Denken und Erinnerungen beteiligt sind.³ Der Philosoph Wolfgang Iser spricht von ästhetischer

Wahrnehmung als einem Innwerden, Gewährwerden, Merken, Spüren. Ästhetische Wahrnehmung ist die Grundlage für Erfahrungen, die wesentlich zur Aneignung von Wirklichkeit beitragen.⁴

Beiträge der Bildnerischen Erziehung zur politischen Bildung

Im Rahmen von ästhetischen Gestaltungsprozessen werden nicht allein fachinhärente Fähigkeiten wie Fantasie, Vorstellungskraft und Flexibilität im Denken gefördert, sondern es wird auch ein Instrumentarium zur Partizipation und Mitgestaltung einer demokratischen Gemeinschaft entfaltet. Projekte wie die Gestaltung von Schulfesten, Performances und Theateraktionen, Berichte über Schulveranstaltungen, Wandzeitungen und die Beteiligung an sozialen Projekten fördern Empathie, Toleranz und solidarisches Handeln. Die Aktivitäten erstrecken sich zuerst auf die Gestaltung der schulischen Umwelt und des Schullebens, zunehmend wird die Aufmerksamkeit auch auf Themen gelenkt, welche die Gesellschaft und globale Probleme betreffen.⁵

„Geerntete Energie“

Von den im Verlauf der Lehrveranstaltung vorgestellten Beispielen gesellschaftspolitischer Äußerungen aus der zeitgenössischen Kunst beeindruckte das Projekt „Little Sun“. Für Menschen, die mangels Strom im Dunkeln sitzen müssen, entwickelte der dänische Künstler Olafur Eliasson zusammen mit dem Ingenieur Frederik Ottessen eine Solarlampe in Form einer Sonnenblume. Durch den Verkauf in reicheren Ländern können die Lampen in Entwicklungsländern zu einem günstigen Preis gehandelt werden. Die Lampen bringen nicht nur Licht in die nächtlichen Dörfer, sie leisten auch einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Umweltschutz. „Little Sun“ ist ein eindrucksvolles Beispiel eines sozialen Projekts, das von einem Künstler entwickelt wurde, aber von anderen seit 2012 angewendet wird.⁶

Das soziale Engagement Eliassons zeigte sich auch anlässlich eines Workshops an Berliner Schulen. Mithilfe von Schattenspielen und Lichtgraffitis gelang es ihm, abstrakte Begriffe wie Energie und Klima für die Kinder erfahrbar zu machen, und Empathie und Verantwortung für ihre Mitmenschen zu wecken.

Demokratie als Mixed-Media-Collage

Die Studierenden experimentierten lustvoll mit unterschiedlichen Medien wie Mobiltelefon, Computer und Schneideplotter. Es entstanden Fotos, Videos und Trickfilme. Kommentare zum Demokratieverständnis der Studierenden wurden aufgezeichnet und zu einer Mixed-Media-Collage für die Präsentation zusammengeführt.

Das Projekt von Studierenden der KPH Wien/Krems wurde von Sigrid Pohl betreut.

- 1 Cheneval, Francis führt folgende Kurzdefinition von Demokratie in seinem Buch an: „Demokratie ist das Festlegen allgemein verbindlicher Regeln oder Maßnahmen nach dem Mehrheitsprinzip, wobei die Stimme aller Mitglieder gehört und gezählt wird.“ In: Demokratietheorien, zur Einführung, Hamburg: Junius Verlag, 2015, S.20
- 2 BMBF Rundschreiben Nr. 12/2015, S1
- 3 Schäfer, E. Gerd. Bildungsprozesse im Kindesalter. Weinheim: Beltz Juventa, 2016
- 4 Welsch, Wolfgang. Ästhetisches Denken. Stuttgart: Reclam Universalbibliothek. ISBN 978-3-15-019472-0
- 5 Umweltschutz, ungleiche Ressourcenverteilung und Bildung, Klimawandel... Die Stärke der Bildnerischen Erziehung liegt in der Art der Aufgabenstellung, die komplexe Probleme auf eine verständliche Ebene herunterbricht und ein intensives Lernen ermöglicht.
- 6 Die Arbeiten des Künstlers Olafur Eliasson kreisen um Naturphänomene vor allem um Licht.

Kommentare zu Demokratie

Demokratie bietet Chancengleichheit für alle. Dies ist bei Kindern mit Migrationshintergrund oder mit einer Beeinträchtigung sehr wichtig.

In einer Demokratie gibt es viele Gelegenheiten zur Mitbestimmung allerdings nur in einem gewissen Umfang, und zwar nur soweit man andere nicht verletzt oder einschränkt.

Für mich zeigt sich Demokratie in der Schule, wenn jeder frei seine Meinung sagen darf und jedem auch zugehört wird.

Ich bin sehr froh darüber, dass man in Österreich den Alltag auf der Grundlage demokratischer Prinzipien selbstbestimmt gestalten kann und Entscheidungen ohne Zwang treffen darf.

Schon für die Gestaltung des Alltags einer Familie sind demokratische Verhaltensweisen wie Empathie und Rücksichtnahme unverzichtbar. Dies sind Verhaltensweisen, die auch für das Zusammenleben in einer Demokratie wichtig sind.

Demokratie in der Schule bedeutet für mich freie Meinungsäußerung und respektvoller Umgang untereinander. Im Alltag ist demokratisches Verhalten essentiell, um ein harmonisches Leben führen zu können.



Zwei Hände, ein Kopf
und eine Schattenprojektion
Ein Projekt über Handwerksberufe

Zwei Hände, ein Kopf und eine Schattenprojektion

Eine Recherche der Studierenden der KPH Wien/Krems über Handwerksberufe im Rahmen des Symposions Dürnstein 2018, „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Auf dem Weg zu einer Gesellschaft der Überflüssigen.“

Vorbemerkung zur Zukunft der Arbeit

Obwohl es derzeit in einigen Sektoren der Wirtschaft auf Grund der Digitalisierung zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit kommt, erscheint die Zukunft des Arbeitsmarktes, wie wissenschaftliche Studien prophezeien, keineswegs düster; es werden neue Berufsbilder entstehen. Der Ausstieg aus den fossilen Energieträgern, die Weiterentwicklungen in den Wissenschaften, und nicht zuletzt die Globalisierung und der damit verbundene demografische Wandel werden zur Entstehung neuer Jobs beitragen.¹ Nichtsdestotrotz wird es zunehmend schwieriger, das jedem Menschen zustehende Recht auf Arbeit zu gewährleisten. Ob die Entwicklung durch eine beschäftigungsfördernde Politik, oder die Einführung eines sozialen Sicherheitsnetzes, wie beispielsweise durch ein bedingungsloses Grundeinkommen entschärft werden kann, ist derzeit nicht absehbar.

Kunstwerke erzählen von Veränderungen der Arbeitswelt

Was im Bereich der industriellen Produktion mit der Erfindung des mechanischen Webstuhls oder der Einführung automatischer Produktionsstraßen begann, wird heute in Arbeitsfeldern mit informationsverarbeitenden Systemen fortgesetzt.

Anschauliche Zeugnisse ökonomischer Strukturveränderungen und ihrer Folgen finden sich bereits in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Nach einem Besuch der Uraufführung von Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“ ist Käthe Kollwitz so berührt, dass sie Not, Hunger und Tod der Weber in einer Folge von sechs eindrucksvollen Radierungen festhält. Adolph Menzel konfrontiert uns in seinem Gemälde „Eisenwalzwerk“ mit den physischen Belastungen, welchen die Arbeiter tagtäglich viele Stunden lang ausgesetzt waren.

Heute sind es vermehrt psychische Beeinträchtigungen, unter welchen die Menschen leiden, wenn sie ihren Arbeitsplatz verlieren. Der albanische Videokünstler Adrian Paci fängt in einem Video die Resignation und existentielle Not einer Gruppe arbeitsloser Männer ein, die alle Hoffnung verloren haben je wieder Arbeit zu bekommen.

Die monumentale, computergestützte Bildmontage des deutschen Fotografen Andreas Gursky wiederum zeigt die Börsenhalle von Hong Kong als ornamentale Struktur. Im Vergleich mit Menzels Eisenwalzwerk evozieren die geometrische Anordnung der Arbeitsplätze, die davor sitzenden, gesichtslosen Angestellten, die gleichmäßige Helligkeit und Bildschärfe das Motiv eines zeittypischen, aber vielleicht nicht sehr einladenden Arbeitsplatzes.²

Handwerk gibt es das noch?

In Hinblick auf das knappe Stundenkontingent der Ausbildung für das Lehramt der Primarstufe wurde die umfangreiche Thematik für die weitere Auseinandersetzung auf eine Untersuchung der gegenwärtigen Situation von Handwerksberufen im Einzugsgebiet der Hochschule eingeschränkt. Das Projekt sollte Licht in die häufig in der Öffentlichkeit vertretene Meinung bringen, das traditionelle Handwerk sei im Verschwinden begriffen. Bestimmend für die Auswahl der Handwerksberufe war die Verwendung der Hand als Werkzeug bei der Hervorbringung eines Produktes. Die Vorgabe lag im Interesse der Studierenden, denn wie beim Ausüben eines Handwerks stehen bei ästhetischen Gestaltungsprozessen Hand-Arbeit und Denken in einem ständigen Dialog.

Handwerk reloaded

Im Zuge ihrer Recherchen ermittelten die Studierenden 19 unterschiedliche Handwerksberufe. Die Interviews wurden anhand eines Leitfadens erhoben, den die Studierenden gemeinsam erarbeitet hatten. Die mit dem Handy aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert, und in eine leserliche Form gebracht. Die Antworten der Probanden, welche in überwiegender Mehrheit die Bedeutung des Handwerks hervorhoben, wurden ausgewertet, und können in einer Broschüre, deren Herausgabe von der NÖ Forschungs- und Bildungsgesellschaft m.b.H. (NFB) unterstützt wurde, nachgelesen werden.³

Zwei Hände, ein Kopf und eine Schattenprojektion

Ausgestattet mit zwei Händen, einem Kopf und einer Schere entwarfen die von den interessanten Gesprächen beflügelten Studierenden eine Reihe von Objekten. Sie bestehen aus Metallständern, die mit einem Drahtgestell, einer Lichtquelle und einem kreisrunden Schirm versehen, ein piktogrammartiges Schattenmotiv zeigen. Als Schattenprojektion verweisen die Objekte einerseits auf den Aufmerksamkeitsverlust, den das Handwerk in der öffentlichen Meinung erfährt, andererseits ist ihr Leuchten ein Hinweis auf die unveränderte Bedeutung von Handwerksberufen in unserer computerbasierten, digitalisierten Welt.

1 Stüber, Petra. Zukunft der Arbeit: Verwirrend viel zu tun. In: Der Standard, 8.2.2016. Ausgehend von Recherchen im Netz entwickelten die Studierenden Ideen für das Projekt.

2 Der grafische Zyklus „Ein Weberaufstand“ bezieht sich auf den Weberaufstand 1844 (Käthe Kollwitz, 1897) und das Gemälde „Eisenwalzwerk“ (Adolph Menzel, 1875), die Installation von Arbeitsuchenden des Videokünstlers (Turn On, 2004) Adrian Pacis sowie die Fotografie von Andreas Gursky („Börse Hong-Kong“, 1955, Photography Foundation Deutsche Börse) führten zu einer Diskussion über die Veränderung der Arbeitsbedingungen im Laufe der Geschichte...

3 Die Interviews wurden im Oktober 2017 erhoben. An dem Projekt waren 22 Studierende beteiligt.

Zitate aus den Interviews

Kommentare zu Bedeutung der Arbeit

„Schon in meiner Kindheit gefiel es mir ..., Gegenstände auseinander zu nehmen, ... und sie wieder zusammenzubauen.“

„Der Hauptgrund für die Wahl dieses Berufes war mein Onkel, der von klein auf mein Vorbild war.“

„Handwerksberufe werden meiner Meinung nach in Zukunft eine noch größere Bedeutung haben als früher, weil sie nicht so leicht durch Computer ersetzt werden können.“

„... aber nach wie vor ist die handwerkliche Fähigkeit, ... von großer Bedeutung. Dennoch spielen heute Maschinen oder auch computergesteuerte Maschinen, eine große Rolle, weil die Arbeitsabläufe kürzer und damit auch leichter für die Menschen geworden sind.“ „... vor allem schwere Tätigkeiten werden heute von Maschinen durchgeführt, ...“

„Arbeit ist Beschäftigung, Therapie, ein Mittel zur Selbstverwirklichung.“

„Für mich bedeutet Arbeit finanzielle Sicherheit, und dass man die Zeit nicht sinnlos totschlägt.“

„Früher, zur Zeit meines Vaters, waren alle noch landwirtschaftlich (verwandtschaftlich) verbunden. Da konnte man seine handwerklichen Leistungen gegen Fleisch, Milch oder Brot tauschen.“

Kommentare zu „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“

„Es gibt leider Leute, die aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten können. Diese sollte man auf keinen Fall im Stich lassen.“

„Es gibt allerdings auch Menschen, die arbeiten könnten, aber es nicht wollen. Für diese Menschen habe ich wenig Verständnis.“

Uniform - Uniformität

Ein Projekt von Studierenden der KPH Wien/Krems zum
Symposium „Gesellschaft, Staat, Gewalt“ Dürnstein, 2017

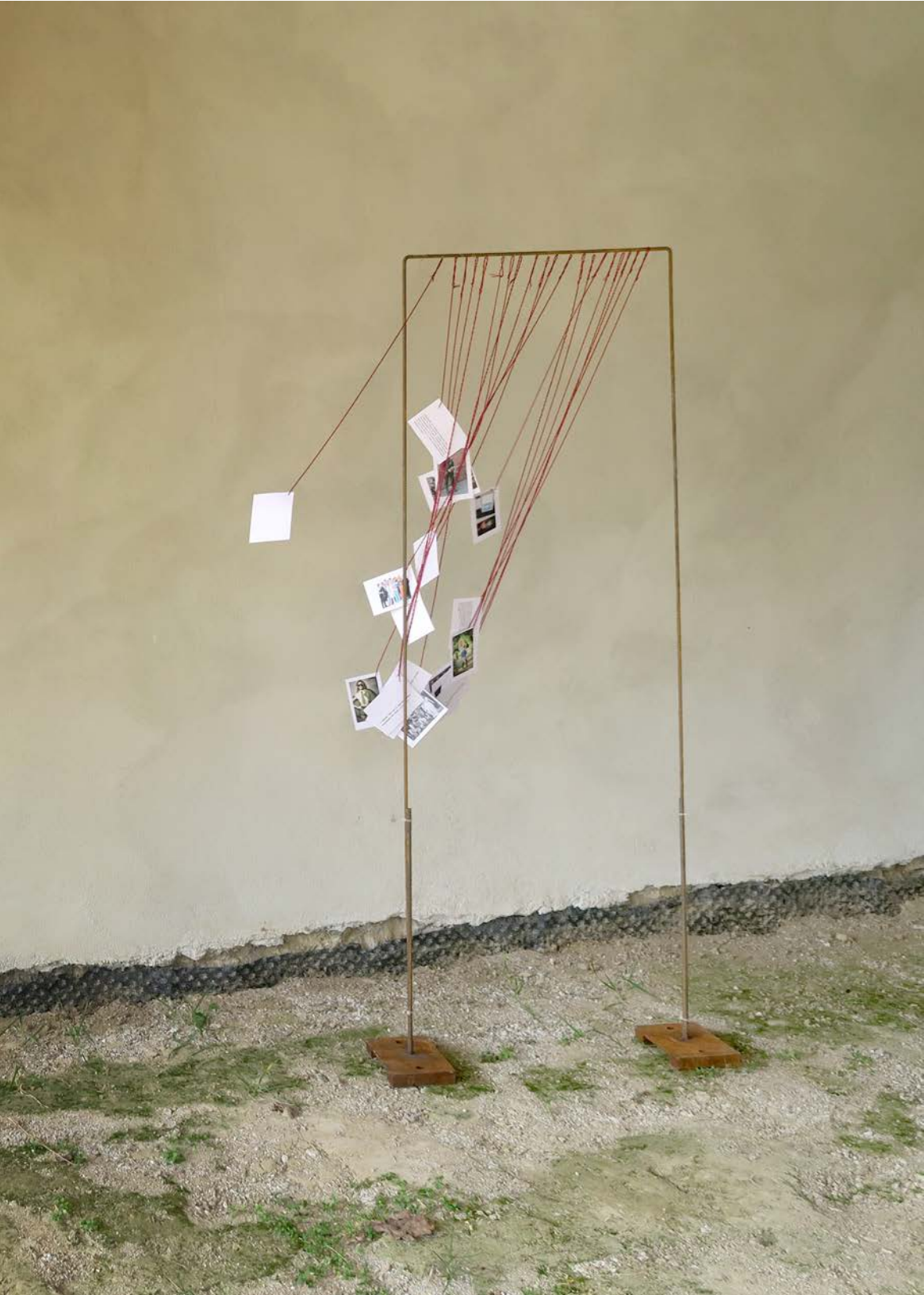


Schockiert von den schrecklichen Bildern der Terroranschläge von Nizza und Berlin wuchs auch in Österreich die Angst vor Gewalttaten. Zur Beruhigung der Bürgerinnen/Bürger wurden Straßen und Plätze in größeren Städten von patrouillierenden, mit Maschinenpistolen bewaffneten Polizisten gesichert. Beeindruckt vom martialischen Aussehen der Polizei setzten sich Studierende mit dem Phänomen Uniform und Uniformität ¹⁾ auseinander.

Die Uniform ist die gleichartig gestaltete Kleidung einer Organisation. Sie dient der eindeutigen Kennzeichnung einer Gruppe, die innerhalb einer Gesellschaft bestimmte Funktionen inne hat (z.B. Polizei, Piloten, Ärzte, Hostessen, ...). Wie Kleidung sind Uniformen Bedeutungsträger. Durch die Art der Gestaltung und durch die Symbole - Adler mit Hammer und Sichel und Bindenschild - die an den Overalls und Kopfbedeckungen der Polizeiuniform angebracht sind, werden Signale von Macht und Autorität ausgesandt. Mit dem Tragen der Kleidung ist auch ein bestimmter Habitus verbunden; Gang und Gesten, werden mit Männlichkeit assoziiert.

Der textil genormte Körper

Militärische Bekleidungsformen haben sich in der Mode nach dem 2. Weltkrieg etabliert. Das Tragen von Basics wie T- Shirt, Parkas und Cargohosen hat mit einem Wertewandel innerhalb der Gesellschaft zu tun; Kleidung sollte preislich günstig und praktisch sein. Als Alltagskleidung hat sich heute eine globale Uniformierung bestehend aus Jeans und T- Shirt durchgesetzt. Dieser massenhaft, industriell hergestellten Kleidung wohnt aufgrund der Standardisierung der Körpergrößen S, M, L, XL grundsätzlich ein uniformes Moment inne.²⁾ Uniformität läuft jedoch den Prozessen von Individualisierung und Differenzierung zuwider. Beide haben in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert; ³⁾ einem Dilemma, dem sich kreative Personen durch Sampling und subversive Bekleidungsstrategien entziehen.⁴⁾



Uniforme Fragen

„Wenn Kleidung derart in den Vordergrund der Betrachtung rückt, so gründet sich dies auf die kulturanthropologische Einsicht, dass Kleidung zu einer zentralen Körpertechnologie gehört, durch die Verhaltens- und Distinktionsmuster, Körper- und Gestensprache, Wahrnehmungsweisen, kurz der gesamte sozio-kulturelle Habitus eingeübt wird.“ (Mentges, Richard, S 8).

Die Installation der Studierenden besteht aus Kärtchen, welche Abbildungen von Uniformen und Uniformierungen sowie erläuternde Beschreibungen zeigen, die bei der Erarbeitung der Thematik entdeckt wurden. Ergänzend wurde eine Reihe von Fragen diskutiert, die zur Vertiefung der komplexen, kulturelevanten Thematik beitragen sollten. Die Installation vermittelt Rezipientinnen und Rezipienten einen Einblick in ein weitläufiges, interdisziplinäres Forschungsfeld.

1) lat. uniformis 'einförmig, einfach' (zu lat. forma, s. [Form und [uni-)]. Uniform, Uniformität, Uniformierung, Adj. uniform sind etymologisch verwandt. Uniformität ist ein Sammelbegriff für Einheitlichkeit, Gleichartigkeit, Regelmäßigkeit. (Mentges, Richard, S 19)

2) Ende des 17. Jahrhunderts (Zeitalter des Absolutismus, Entstehen der Territorialstaaten) wurden Berufsheere aus strategischen Gründen uniform eingekleidet. Ökonomische Überlegungen führten zu einer Standardisierung der Kleiderherstellung nach 4 Körpergrößen - Basis für die Konfektionierung der Kleidung im 20. Jahrhundert. (Jenß in: Mentges, Richard, S 200).

3) Radikale Pluralität wird von Wolfgang Welsch als Grundverfassung der postmodernen Gesellschaft beschrieben. (Welsch, S 4)

4) Gaugele, S 34

Literatur

Gaugele, Elke. Jugend, Mode, Geschlecht. Die Inszenierung des Körpers in der Konsumkultur. Campus, 2003.

Mentges, Gabriele, Birgit Richard (Hg.). Schönheit der Uniformität. Körper, Kleidung, Medien. Campus, 2005.

Welsch, Wolfgang. Unsere postmoderne Moderne. Akademie Verlag, 4. Aufl. 1993.

Das Projekt zum Symposium Dürnstein wurde von Studierenden der KPH Wien/Krems im Bereich Textiles Werken unter Leitung von Sigrid Pohl realisiert.





Gesellschaft, Staat, Gewalt. Was uns zusammenhält

Ein Projekt von Studierenden der KPH Wien/Krems zum
Symposion Dürnstein, 2017

Überlegungen zur Thematik des Symposions

Wir leben in einem demokratischen Staat, unter dessen Schutz das Zusammenleben unterschiedlicher gesellschaftlicher, ethnischer und religiöser Gruppen in Freiheit möglich ist. Besorgniserregende Entwicklungen wie Bankenkrise, schwächelnde Wirtschaft, soziale Ängste, Kriege im Nahen Osten ließen die Bürgerschaft allerdings an der Lösungskompetenz der parlamentarischen Institutionen zweifeln. Vor allem das Flüchtlingsproblem und das Einlösen der Menschenrechts-

konvention, die allen Verfolgten im Artikel 14 das Recht auf Asyl zubilligt, stellten Staat und Gesellschaft vor eine große Herausforderung. Die Asyldebatte führte zu einer Polarisierung der Gesellschaft. Die Solidarität drohte zu zerbrechen. Die Angst vor gewaltbereiten Gruppen war allgegenwärtig.

Hände, Hemden, Fäden - was hat das zu bedeuten?

Im Rahmen einer Lehrveranstaltung entwickelten Studierende eine Installation zur Thematik des Symposions. Sie beruht auf der symbolischen Verwendung von Bildern, welche die sonst nicht fassbaren Begriffe Gesellschaft, Staat, Gewalt, Zusammenhalt sinnlich erfahrbar machen.

Die Rezipientinnen und Rezipienten der Installation werden eingeladen, mit einem gewissen Aufwand an Fantasie die Überlegungen nachzuempfinden, die der ästhetischen Gestaltung zugrunde liegen.

Das Hemd

Die materialimmanenten Eigenschaften des Textils, Sinnlichkeit, Flexibilität und Verletzlichkeit werden seit jeher mit dem Leben in Verbindung gebracht. Unsere Sprache ist reich an textilen Metaphern, die mit dem Körper assoziiert werden. Wir sprechen beispielsweise von den „Geweben des Körpers“, man liebt mit jeder „Faser des Herzens“ oder bewundert eine „Haut, weich wie Samt“. In der zeitgenössischen Kunst repräsentiert das Kleidungsstück als die abgelegte Hülle den imaginären Körper des Menschen.



Die Hand

Der Abdruck der Hand auf den Kleidungsstücken verweist auf die Wirkungsmacht des Staates, welche den rechtlichen Rahmen für die Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens bildet. Die vielfältigen Aktivitäten der Individuen finden ihren Ausdruck im Netzwerk von Kreuzungen, Verknüpfungen und Überschneidungen der von den Händen herabführenden Fäden. Fäden und Fasern wiederum bilden ein dichtes Gewebe, das als Metapher für Gesellschaft verstanden wird.

„Soziale Plastik“ - eine Gesellschaftstheorie

Das funktionierende Zusammenspiel innerhalb der Gruppe der Studierenden setzte die erforderliche Kreativität frei, komplexen, inhaltlichen Vorgaben eine ästhetische Form zu geben.

Dieses einvernehmliche, zeitlich begrenzte Handeln ist exemplarisch für ein mögliches gesellschaftliches Gebilde, das Joseph Beuys vorschwebte, als er in den 1970er Jahren seine Gesellschaftstheorie entwarf. Schlüsselbegriff ist die „soziale Plastik“. In Analogie zum Kunstprozess entwickeln engagierte Bürger und Bürgerinnen kraft ihres Verantwortungsbewusstseins und ihrer Kreativität - *Jeder Mensch ist ein Künstler* - Bereitschaft und Fähigkeiten, komplexe Sachzusammenhänge zu lösen, und gemeinsamen Wertvorstellungen von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz Ausdruck zu verleihen. Die „Soziale Plastik“ gelingt aber nur vorübergehend. In einem langwierigen Prozess müssen Lösungen für anstehende Probleme immer wieder diskutiert, abgeschätzt und bearbeitet werden. Die von Beuys angestrebte „Soziale Plastik“ entwirft eine Vision von einem „Sozialen Organismus“, in dem lebendig gelebte Demokratie sich frei entfalten kann, in der aber der Zusammenhalt immer wieder neu konstruiert werden muss.

Literatur

Fischer, Knut, Walter Smerling. Joseph Beuys. Gespräche mit zeitgenössischen Künstlern. Aus der Serie KUNST HEUTE, Nr. 1. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1989.

Das Projekt zum Symposium Dürnstein wurde von Studierenden der KPH Wien/Krems im Bereich Textiles Werken unter Leitung von Sigrid Pohl realisiert.

VERTRAUEN

VERTRAUEN

VERTRAUEN

VERTRAUEN

VERTRAUEN

VERTRAUEN

Vertrauen



Vertrauen

Ein Projekt zum Symposium Dürnstein „Vertrauen in unsicheren Zeiten“, 2016

Informationen zum Projekt

Immer mehr Menschen fragen sich heute, wem sie noch vertrauen können. Seit geraumer Zeit scheint sich unsere Gesellschaft, wenn man den Medien Glauben schenken kann, in einer permanenten Vertrauenskrise zu befinden. Vertrauen aber ist Grundlage jeglichen Handelns und hat eine zentrale Bedeutung für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Der Philosoph Martin Hartmann hat Vertrauen wie folgt beschrieben: Vertrauen ist eine Einstellung, die uns unsicher und verletzlich davon ausgehen lässt, dass etwas, was für uns wichtig ist, geschehen wird. Vertrauen geht oft mit Gefühlen oder Wünschen einher. Gefühlsmäßig bin ich geneigt, einem anderen zu vertrauen, weil ich annehme, er würde sich in einer bestimmten Weise verhalten. Kann ich aber wirklich sicher sein, dass er mich nicht enttäuscht? Da meldet sich mein angeborenes Misstrauen.

Gerade jetzt begegnen viele Flüchtlinge, die in Österreich Schutz suchen, dieser Haltung. Aussehen und Kleidung wirken fremdartig. Der kultureller Hintergrund ist weitgehend unbekannt oder von Klischees verdeckt. Dies macht Angst. Sprachlich bedingte Verständigungsschwierigkeiten erschweren es, in Kontakt mit den Fremden zu treten und sie besser kennen zu lernen. Erst positive Erfahrungen setzen Misstrauen und Unsicherheit außer Kraft.

Das Projekt

In Auseinandersetzung mit dem Thema des Symposions „Vertrauen“ entwickelten die Studierenden eine interaktive Rauminstallation mit Audio-Objekten, die im Raum verteilt, von den Rezipienten aufgesucht und abgehört werden können.

Für das Projekt wurden Kommentare zu Fragen „Was ist Vertrauen“, „Wer hat mein Vertrauen verdient?“ gesammelt, von Studierenden auf Tonträger gesprochen und unter den textilen Hüllen verborgen. Die seltsamen Kopfwesen sprechen in verschiedenen Tonlagen, mal laut und mal leise. Um die Texte zu verstehen, muss man nahe an die Objekte herantreten. In einiger Entfernung vermischen sich die Stimmen zu einem unverständlichen Raunen.

Die Objekte wurden mit dem Begriff Vertrauen bedruckt und durch Stickereien weiter akzentuiert. Die körperlosen Wesen befinden sich auf fragilen Metallständern und scheinen im Raum zu schweben.

Die Installation versteht sich als visuelle und akustische Annäherung an eine Haltung, die von Unsicherheit geprägt ist. Die Objekte symbolisieren die Wünsche und Hoffnungen, die mit Vertrauen einhergehen.



Das Projekt und die interaktive Installation wurden von Studierenden der KPH Wien/Krems unter Leitung von Sigrid Pohl durchgeführt.



Man kann Vertrauen nicht verlangen. Es will geschenkt und angenommen sein. Vertrauensbeziehungen lassen sich daher nicht durch Forderungen anbahnen, sondern nur durch Vorleistung – dadurch, dass der Initiator selbst Vertrauen schenkt oder eine zufällig sich bietende Gelegenheit benutzt, sich als vertrauenswürdig darzustellen.

Nikolas Luhmann

The world is not built from bricks and plaster or concrete. It is all built on trust. You trust the builder, you believe that the construction is solid as the constructor was responsible. In the refugee context trust means that the refugee trusts in the humanity of the shelter-giver and the asylum provider trusts in the good faith of the asylum seeker.

A regime of asylum entails many other aspects of trust, those between states and those between the asylum seeker and the office determining if the applicant is credible and indeed is in need of protection.

Trust is hostage to smooth communication. If the message only comes through in a distorted way it gets killed. And possibly, eventually the refugee too.

Boldizsár Nagy

Dort, wo ich mich sicher fühle und meine Talente entfalten kann, wo ich keine Maske aufsetzen muss und in aller Offenheit über Gemeinsamkeiten und Unterschiede reden darf, wo es eine Sehnsucht gibt, die Kunst der Empathie wieder ein- und ausüben, dort wird die Vision des ‚Wir schaffen das!‘ Wirklichkeit.

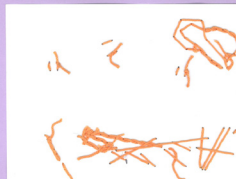
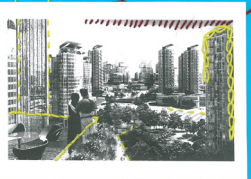
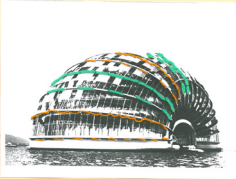
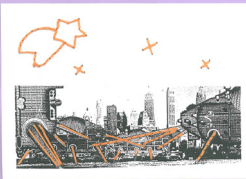
Manuela Kalsky

If we don't trust other people anymore, we are lost. From the beginning of times people were living with other people and needed other people. We need others and we need people whom we trust. Solidarity is the basis of any society. Children have to trust adults to grow up. Adults have to trust other adults that they can support each other instead of killing each other. This is part of our *conditio humana*.

Thomas Schmidinger

Vertrauen zu jemandem oder in etwas zu haben, ist eine Verhaltensweise, die dem Menschen von Geburt an zu eigen ist. So ist das Vertrauen zwischen Eltern und Kind eine der frühesten Erfahrungen, die wir machen.

Johanna Wagner



***In der Tat hat die Utopie zwei Seiten;
sie ist Kritik dessen, was ist, und Darstellung dessen,
was sein soll.***

Max Horkheimer

Die Utopie und ihre Kehrseite

Ein Beitrag von Studierenden der KPH Wien/Krems zum Symposium in Dürnstein, 2015, „Glücksbilder. Die Wirklichkeit der Utopien“

Utopia

Es liegt in der Natur des Menschen, sich Visionen von einer gerechteren und schöneren Welt zu machen. Utopien handeln von Wünschen, Vorstellungen und Hoffnungen. Sie entstehen aus dem Bedauern in einer Welt zu leben, der etwas fehlt.

Der englische Humanist Thomas Morus legte im 16. Jahrhundert einen Gesellschaftsentwurf vor, zu welchem ihn die damals in England herrschenden politischen Verhältnisse inspirierten. Ausgehend von einer scharfen Kritik, die er einem Weltreisenden in den Mund legt, beschreibt Morus, einen Ort, den es nicht gibt. In Utopia (altgriechisch „Nirgendwo“) verläuft das Zusammenleben der Menschen in Harmonie. Aber um welchen Preis? Alle Bewohnerinnen und Bewohner müssen sich strengen Regeln unterwerfen. An oberster Stelle stehen Gemeinschaftsgeist und Gemeinwohl. Der Verzicht auf Privatleben und Privateigentum ist Voraussetzung für das Gelingen. In Bezug auf die Realisierung seiner Utopie äußerte Morus „Wahrscheinlich wünsche ich es mehr, als ich es hoffe“. Denn der Traum von einer idealen Welt wird sehr schnell zum Albtraum. Utopien sind zum Scheitern verurteilt, weil sie nur durch Verzicht auf persönliche Freiheit erkaufte werden können.

Europa eine reale Utopie?

Aus Angst vor Gewalt oder Krieg verlassen viele Menschen ihre Heimat und machen sich unter falschen Vorstellungen auf den Weg nach Europa. Die Träume von einem Leben in Freiheit und Wohlstand zerbrechen aber an der Realität. Zäune versperren ihren Weg, bürokratische Hürden halten sie unter unmenschlichen Bedingungen in Auffanglagern fest. Nicht immer treffen sie auf freundliche Aufnahme, sondern auf Misstrauen und Ablehnung. Die Utopie stellt sich als Wunschtraum heraus.

Die Welt neu denken - einige Beispiele aus der Kunst

Schon im 19. Jahrhundert fühlten sich Künstlergemeinschaften, die nach dem Vorbild mittelalterlicher Bruderschaften organisiert waren, berufen, die Bedingungen der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern. Die Präraffaeliten sahen die Kunst als gestalterische Gegenkraft zu den Missständen des Industriezeitalters.

Die Lebensbedingungen durch eine entsprechende Sozialgesetzgebung zu steuern, lag außerhalb des Denkvermögens der damaligen Gesellschaft.

Nach der Katastrophe des 1. Weltkrieges entwickelten die Avantgarden Visionen für eine Erneuerung der Gesellschaft. Die Manifeste der russischen Konstruktivistinnen und der Mitglieder des Bauhauses kündeten von dem Glauben, Kunst und Design besäßen die Fähigkeit, ins Leben hineinzuwirken und alles zum Besseren zu wenden. Mit der „sozialen Plastik“ stellte Joseph Beuys in den 1970er Jahren eine weitere Gesellschaftsutopie vor: „Einen sozialen Organismus als Kunstwerk“. Wie politischen Utopien können auch künstlerische Visionen nicht eingelöst werden. Dennoch verdienen sie Beachtung. Sie sind Projektionsräume für Ideen, Wünsche und Vorstellungen, in welche die Möglichkeit der Verwirklichung aufscheint.

Das Janusgesicht der Utopie

Die zwei Seiten der Utopie regten die Studierenden des Textilen Werkens zur Gestaltung einer Arbeit an, in welcher Schwarz-Weiß-Kopien von Landschaftsmotiven und Stadtansichten durch farbige Stickereien fantasievoll ergänzt wurden. Vorder- und Rückseite der textilen Technik dienten der Veranschaulichung des Janusgesichts der Utopie; die exakt gestickte und schön gestaltete Schauseite als Sinnbild der erwünschten, idealen Situation, die chaotische wirkende Rückseite als Veranschaulichung der Dystopie, der negativen Kehrseite der Utopie.

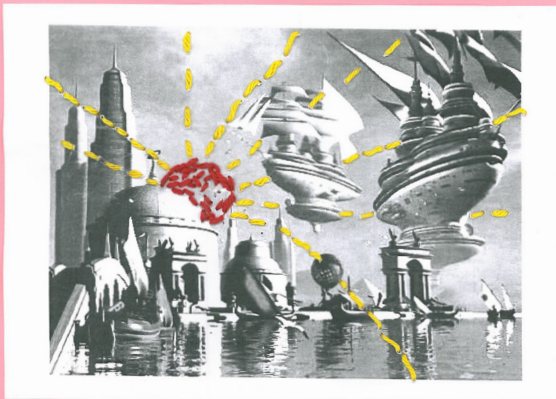
Literatur

Fischer, Knut, Walter Smerling. Joseph Beuys. Gespräche mit zeitgenössischen Künstlern. Aus der Serie KUNST HEUTE, Nr. 1. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1989.

Felix, Matilda. Nadelstiche. Stickerei in der Kunst der Gegenwart. transkript, 2010, S 82

Kammerlohr, Otto. Epochen der Kunst. Neubearbeitung. Vom Klassizismus zu den Wegbereitern der Moderne, Bd. 4. 20. Jahrhundert, Bd. 5

Philosophie: Utopie, arte vom 21. 3. 2010, www.youtube.com/watch?v=QhRe-LiXxT4



Das Projekt von Studierenden der KPH Wien/Krems wurde von Mag. Sigrid Pohl betreut.



bildhafte Vortragsmitschrift, Symposion Dürnstein 2018



Mag. Sigrid Pohl

Professorin für Textiles Werken und Bildnerische Erziehung an der Kirchlichen
Pädagogischen Hochschule Wien/Krems
Lektorin an der Universität für angewandte Kunst
langjährige Tätigkeit an der AHS und in der Lehrer*innenfortbildung

Studenten*innen der KPH Wien/Krems beteiligten sich seit mehreren Jahren mit ästhetischen Kommentaren am Symposion Dürnstein. In kleinen Ausstellungen wurden sperrige Begriffe wie Utopie, Arbeit, Demokratie, Vertrauen ... in ein wahrnehmbares „Etwas“ verwandelt. Für die angehenden Pädagogen*innen waren die Themen des Symposions lehrreiche Handlungsfelder, die die Auseinandersetzung mit aktuellen, gesellschaftsrelevanten Themen eröffneten und die Möglichkeit boten, Fähigkeiten zu selbstbewusstem, solidarischem Denken und kreativem Handeln zu fördern.